

Nicht ohne mein Pferd

→ **DOZENTEN-LEBEN** Schwierige Uni-Wahl



Unsere Autorin lehrt Germanistik an der Uni Düsseldorf und ist selbstständige Beruflberaterin. FOTO: KATJA THIELE

VON KARIN WILCKE

Für Julia bricht die Welt zusammen. In Düsseldorf kann man nicht Veterinärmedizin studieren. Schon ihr ganzes Leben lang will sie Tierärztin werden, hat ihre Schulferien für Praktika in einer Kleintierpraxis und bei einer Ärztin für Großtiere geopfert. Und sie wird ein so gutes Abi machen, dass der Studienplatz sicher ist. Aber nun ist die gesamte Zukunftsplanung passé. Weil sie in Düsseldorf zwar Medizin studieren kann, aber eben nicht Veterinärmedizin.

Julia kann von hier nicht weg, weil es Wanjo gibt. Ich habe schon vor langer Zeit aufgehört, mich über Vornamen zu wundern und halte Wanjo für den Freund. Das ist nicht so selten, dass Mädchen am Heimatort studieren wollen, weil sie einen Freund haben. Von Jungs habe ich das Argument in 20 Jahren Berufsberatung übrigens noch nie gehört. Wenn Jungen ein Ziel haben, verfolgen sie es auch. Bei der Frage des Studienorts stehen da eher Faktoren wie Ansehen der Universität, Karrierechancen oder Attraktivität der neuen Stadt im Vordergrund.

Da gehen beste Freunde nach dem Abi fröhlich getrennter Wege; man kann ja chatten oder smsen. Und wenn sie dann doch einmal unbedingt hier in der Gegend stu-

dieren wollen, ist der Grund ganz sicher: Hotel Mama.

Mädchen hingegen fühlen sich schon als Teenager für das Gelingen einer Beziehung verantwortlich und lassen sich dann auch von ihren Freunden unter Druck setzen. Ganz schlimm finde ich das, wenn der Freund selbst schon im Studium ist oder sogar einen Beruf hat und seiner Partnerin genau das verweigern will, was er selbst hatte: die freie Wahl.

Doch zurück zu Julia. Nein, Wanjo ist nicht ihr Freund, Wanjo ist ihr Pferd. Ich bin erleichtert, denn im Gegensatz zu einem Freund kann man ein Pferd ja einfach und ungefragt in einen Pferdetransporter laden und mitnehmen. Nach Hannover zum Beispiel, wo man dann Veterinärmedizin studiert.

Leider ist die Sache komplizierter. Julia kümmert sich zwar seit fünf Jahren täglich um Wanjo, aber er gehört ihr nicht allein, sie ist Teil einer Reitgemeinschaft. Ihn einfach mitzunehmen wäre Pferdediebstahl, auch wenn es aus Liebe geschähe. Dann, sagt sie, werde ich eben Tierarzhelferin. Prima, erwidere ich, gute Idee. Und wenn in circa 20 Jahren Wanjo das Zeitliche gesegnet habe, könne sie wieder zu mir kommen und mich fragen, was denn beruflich für sie noch machbar sei, als knapp 40-jährige Tierarzhelferin. Und dann könne sie mir auch erzählen, wie es so war, als Helferin, wo sie doch eigentlich die Ärztin sein wollte.

Julia guckt mich zweifelnd an. Soll ich ihr sagen, dass Hannoveraner nette Warmblüter mit einem elastischen und schwungvollen Gang sind? Nein, Wanjo ist natürlich einzigartig. Ich werde die anderen Reitbeteiligungen zur Beratung holen müssen.